

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Seld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Pettizelle.

Deutsches Reich in spe.

Berlin. Nichts kann lächerlicher sein, als die unaufhörlichen Angriffe und Verdächtigungen, welche in der Voss. Ztg. gegen die National-Versammlung geschleudert werden. Sehen diese Angriffe von der Reaction aus, wie man nicht anders glauben kann, so kann es leicht geschehen, daß sie das Gegenheil von dem bewirken, was damit erreicht werden soll. Sichtlich sollen diese geifernden Verdächtigungen dazu dienen, das Ansehen der Nationalversammlung zu untergraben und die Beschlüsse derselben, welche nicht im Sinne der Reaction sind, rückgängig zu machen. Bisher aber ist die Nationalversammlung noch das einzige Forum, vor welchem das Volk eine gewisse Achtung hegt, während Achtung vor Königthum und Ministertum schon längst aus dem Herzen des Volkes verschwunden sind. — Nur die Hoffnung auf die Emanirung einer freien Staatsverfassung beschwichtigt jetzt noch die Massen des Volkes; nehmet Ihr ihnen diese Hoffnung, untergrabt Ihr das Vertrauen des Volkes zur Nationalversammlung, so löset Ihr das letzte Band, was jetzt noch den Funken unter der Asche hält, daß er nicht auslodert zur hellen Flamme. Das Ansehen der Nationalversammlung untergraben, heißt das Volk zur offenen Empörung auffordern! Folgt das Volk dieser hochverrätherischen Aufforderung, was dann? Mindestens ist es sehr gewagt, darauf zu rechnen, daß Zündnadelgewebre ein geeignetes Mittel sind, Frieden, Glück und Wohlstand zu begründen. Ebenso zweifelhaft ist es, ob das Militair geneigt sein wird, das Blut seiner Mitbürger zu vergießen, die Nichts wollen, als eine freie Verfassung. Der Geist der neuen Zeit ist nicht ohne Wirkung auf die Soldaten geblieben, wenn auch die adligen Junker noch nicht bereit sind, die Knute aus der Hand zu geben.

Es ist ein schlechtes Zeichen, daß dieselbe Zeitung, welche vor nicht gar langer Zeit bei Gelegenheit gewisser Demonstrationen beständig predigte, die Nationalversammlung sei das einzige gesetzliche Organ, die Wünsche des Volkes zu verwirklichen, daß dieselbe Zeitung jetzt nichts Angelegentlicheres zu thun hat, als die Kompetenz der Nationalversammlung in Abrede zu stellen, sobald ihr die Beschlüsse

derselben nicht zusagen. Zu welchen Konsequenzen soll dies führen? Etwa dazu, daß, wenn die rechte Seite etwas beschließt, von anderer Seite her die Demokraten diesen Beschluß umstoßen? Sonach stände es jeder Partei frei, diejenigen Beschlüsse der Nationalversammlung umzustößen, die ihr nicht gefallen. Das wäre Anarchie! Die Voss. Ztg., das Organ der Regierung im gewissen Sinne, predigt also Anarchie! Glück genug, daß dieses Predigen, dieses Umstoßen alles Gesetzlichen, an dem gesunden Sinne des Volkes scheitert, welches anfängt einzusehen, daß auf dem Wege des geistigen Kampfes eher Freiheit, Ordnung, Wohlstand zu erlangen ist, als durch gewaltsamen Zusammenstoß physischer Kräfte. Möge also die Vossische Zeitung wohl zusehen, was sie thut. Die Verantwortlichkeit ist wahrlich keine geringe, die sie durch solches Treiben auf sich ladet.

— Bernau. Hier hat sich ein Zweig-Sozial-Verein gebildet und bereits seit einigen Wochen seine Wirksamkeit begonnen.

— Erdmannsdorf. Die königliche Seehandlung macht bekannt, daß sie ihre Leinenwarenfabrikation auf die Bedürfnisse des überseeischen Verkehrs beschränken werde.

— München. Um einem tief gefühlten, dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, sind die Kirchenparaden zur Feier der Allerhöchsten Namens- und Geburtsfeste von Sr. Majestät wieder kommandirt worden. — Das ist das Wichtigste, was man aus Baiern melden kann, und man sieht daraus, wie die Regierung auf dem sich ihr gestecktem Wege — NB. des Fortschritts, resp. der Volksfreiheit — fest und sicher, wenn auch langsam, den übrigen Staaten des einigen Deutschlands leuchtend vorangeht. *)

— Köln. Freiligrath ist angeklagt wegen „Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit.“ Wie kann man Mißvergnügen und Unzufriedenheit erregen, wenn nicht die Ursachen dazu schon vorhanden sind? Wenn aber Freiligrath nur auf die Gegenstände aufmerksam gemacht hat, die mißvergnügt und unzufrieden machen müssen, so hat er

*) Dagegen müssen wir im Namen Preußens protestiren. Baiern ist gar nicht berechtigt, in dieser Beziehung einen Vorzug vor uns haben zu wollen.

weiter nichts gethan, als das Recht der Press- und Redefreiheit ausgeübt — und seine Pflicht erfüllt, die ihm als Lehrer des Volkes auferlegt ist.

Republik Frankreich.

— Paris. Proudhon hat im Ackerbau-Comitee seine Vorschläge gemacht, ist zwar mit gespannter Aufmerksamkeit gehört, aber die weitere Discussion um 2 Tage ausgesetzt worden.

Großbritannien.

— London. Die Socialisten entwerfen eine Adresse an den Social-Verein in Berlin, auf dessen Resultate, als des ersten Vereins der Art in Deutschland, man gespannt ist.

Ungarn.

— Pesth. Die Trennung Ungarns von Oesterreich in eine selbstständige Stellung tritt immer deutlicher hervor.

Locomotivfunken.

— Die Reaction und der Demokrismus fahbalgen sich jetzt förmlich; sie wippen sich auf einem Balken, bald steigt die eine Partei, bald die andere; auf Seiten der Reaction ist der Reichthum, der Adel und die Bureaucratie, auf Seiten des Demokrismus die große Masse des Volks, die Armuth und die Literaten. Es ist nicht schwer vorauszusehen, daß die Reaction zuletzt doch unterliegen wird, entweder im Guten oder im Bösen.

— Früher stand das Post-Institut unter einem General-Postmeister, der gleichzeitig Minister war, und unter dem Collegium der Posträthe. — Jetzt, nachdem man überall Ersparnisse einführt und die Beamten zu vermindern gedenkt, stehen an der Spitze des Postinstituts ein Minister, ein General-Postmeister, ein General-Postamts-Director und ein Collegium von 8 bis 10 Posträthen. Die Stelle eines General-Postmeisters ist unter diesen Umständen eine höchst überflüssige, zumal der General-Postamts-Director derjenige ist, der den Zügel des ganzen Instituts mit kräftiger Hand führt. Hier wäre es also Pflicht des Ministeriums, Ersparniß in irgend einer Art herbeizuführen, sei es, daß es die General-Postmeister-Stelle oder die des Directors aufhebt. —

(Mittheilungen.)

— Die Zeitschrift „Reform“ bringt nachstehendes, von mir bezahltes Inserat.

„Das demokratische Organ „Reform“ hatte mich in einem längeren Artikel auf Grund böswilliger Gerüchte verdächtigt. Zu meiner Rechtfertigung erließ ich unter der Ueberschrift: „Ich und meine demokratischen Feinde,“ ein Placat, worin ich urkundlich, nämlich durch den Abdruck von Briefen, bewies, daß die Quelle der Verdächtigungen, nämlich meine Zusammenkunft mit Hrn. v. Katte, das Werk einer Intrigue meiner demokratischen Feinde gewesen war. Dies Placat ersuchte ich die Redaction der Reform, an welcher betheiligte sind die Hrn. E. Meyen,

Arnold Ruge, Hegamer, Oppenheim u. a. m., zu meiner Rechtfertigung in den Spalten ihres Blattes gratis aufzunehmen, mich stützend auf die Bestimmung des Pressgesetzes, nach welcher jeder durch eine Zeitung Angegriffene das Recht hat, die Aufnahme einer Entgegnung unentgeltlich zu verlangen, wenn diese Entgegnung keinen größeren Raum einnimmt, als der Angriff, und nach welcher nur der Mehrraum bezahlt werden muß, wozu ich mich in diesem Falle erbot.

Auf dies mein Gesuch erhielt ich folgende Antwort: „Da es unserer Zeitung jetzt noch wesentlich an Raum fehlt, so können wir uns nicht anders dazu verstehen, Ihr Placat abzudrucken, als wenn Sie uns durch Bezahlung der Insertion dazu nöthigen. Nach der Berechnung würde diese aber gegen 8 Thaler betragen, und stellen wir Ihnen daher noch einmal anheim, ob Sie sich nicht lieber mit der Erwähnung des Placats befriedigen wollen. Verlangen Sie es aber durchaus gedruckt, so würde die Zahlung vor dem Satz zu leisten sein.“

Berlin, 13. Sept. 1848.

E. Meyen.“

Und worin bestand nun diese „Erwähnung des Placats,“ womit ich mich den Angriffen gegenüber „befriedigen“ sollte? — In neuen Angriffen, und noch dazu in perfiden Angriffen. Abgesehen davon, daß diese Herren der Reform in ihrem Gelehrten-Dünkel mich stets für unbedeutend verschreien, und doch so furchtbar zu Felde ziehen, daß ich das Volk zu schrecklichen Dingen verleiten wolle, was ich als „Unbedeutender“ doch mit dem eifrigsten Willen nicht könnte, abgesehen davon, greifen sie auch zu einer offenbaren Unwahrheit und Verdächtigung wider besseres Wissen. Denn während ich in dem Placate urkundlich bewiesen habe, daß meine Zusammenkunft mit Hrn. v. Katte das Werk einer Intrigue war, sagt die „Reform“: ich hätte dies zwar behauptet; aber Niemand werde es mir glauben! —

Ob es mir indeß nicht Jeder glauben muß, möge man aus folgendem Auszuge meines Placats beurtheilen:

„Die Dame, bei welcher die Zusammenkunft stattfand, ist das Fräulein D. v. S., als Demokratin und Mitglied des demokratischen Clubs vielfach bekannt. Gegen mich hatte sie anfangs Wohlwollen gezeigt. Später aber (aus Veranlassung meines Auftretens gegen das von Hrn. Sate beabsichtigte Volksbankett) hatte sie, wie ich durch Zeugen beweisen kann, offen Haß gegen mich ausgesprochen. Von dieser Dame nun erhielt ich am 2. Sept. einen Brief, welcher wörtlich also lautete:

„Frau v. *** wird morgen so freundlich sein, mich zu besuchen. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich voraussetze, daß ein Zusammentreffen sowohl Ihnen als der Dame nicht unangenehm sein wird, und bitte Sie freundlich, sich morgen um 7 Uhr Abends bei mir einzufinden.“ D. v. S.“

Ich folgte natürlich der Einladung, war aber nicht wenig erstaunt, bei meinem Eintritte in das Zimmer des Fräuleins D. v. S., außer Frau von *** noch einen mir unbekanntem Herrn zu finden, der mir als Baron v. Katte (Präsident des Preußenvereins) vorgestellt wurde.

So war ich also zu dieser ominösen Zusammenkunft mit dem Präsidenten des Preußenvereins von der Demokratin D. v. S. unter einer falschen Vorspiegelung förmlich gelockt worden. Was meine demokratischen Feinde damit bezweckt hatten, wurde mir erst später klar, als ich erfuhr:

„daß Fräulein D. v. S. am 3. Sept. an den Demokraten Hrn. Dom einen Brief geschrieben hatte, des Inhalts: am Abende werde Herr Held mit Herrn v. Katte bei ihr eine Zusammenkunft haben; wenn er sich davon überzeugen wolle, möge er sich um 8 Uhr bei ihr einzufinden.“

Herr Dom hat sich mir gegenüber dazu bekant, einen solchen Brief empfangen zu haben; auf meine Bitte, mir denselben mitzutheilen, aber hat er erklärt: daß er ihn dem Fräulein D. v. S. auf deren Verlangen wieder zurückgegeben habe.“

Die Leser der „Reform“ werden nach dieser Darlegung von Thatsachen im Staude sein, über die Ehrenhaftigkeit der Redaction der Reform, so wie über die Gesinnung derselben ein richtiges Urtheil zu fällen. Und daraus wird sich zugleich ergeben, was man von den weiteren Angriffen dieses Blattes gegen mich zu halten hat. —

Dieses Inserat habe ich vollständig mit 3 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. im Voraus bezahlt; behalte mir aber natürlich wegen des mir widergesetzlich abgeforderten Geldes den Regreß auf dem Wege Rechts vor.

Berlin, 14. Sept. 1848.

Held.“

— (Soldaten-Adresse an den Social-Verein.) —

Ein Wort an unsere bürgerlichen Freunde! Mit unnenbarer Freude haben wir die an uns gerichteten Placate gelesen. Wir erkennen daraus recht wohl die brüderliche Liebe gegen uns, und jubelnd reichen wir die Hand zum beglückenden Bunde.

Es ist die höchste Zeit, daß der knechtische, fürchterliche Despotismus ein Ende nehme, welcher bis jetzt über uns herrscht. Es ist Zeit, daß auch in unserm Staude mit dem Zeitgeiste fortgeschritten werde, daß auch uns die Sonne der Freiheit mit ihren Strahlen erleuchte. Dies steht die Mehrzahl von uns, trotz den Gegenreden unserer reactionären Offiziere, recht gut ein. Wir nehmen daher freudig die dargebotene Rechte unserer Bürgerfreunde und vereinen uns mit ihnen zum erhabenen, zum großen Werke, durch welches jener Fortschritt befördert und uns unsere Menschenrechte wiedergegeben werden.

Unsere Brüder in Potsdam sind uns mit ermunterndem Beispiel voran gegangen, ihnen zu folgen, das soll unsere heilige Pflicht sein. — Wenn auch noch nicht alle unsere Kameraden unserer Meinung sind, wenn auch noch ein Theil derselben sich durch die Reden der reactionären Offiziere irre leiten läßt, so hoffen wir schon um der heiligen Sache willen, daß diese unsere Gegner zu Erkenntniß kommen werden. Darum frisch an's Werk; die Reaction muß und sie wird beslegt werden! —

Leider können wir zu unserer Befreiung nur wenig thun, und müssen den größten Theil dieser Arbeit unseren bürgerlichen Freunden überlassen. Nehmen Sie indeß unsere bereitwilligen Gesinnungen für die That. — Es circuliren bereits eine Menge Exemplare jener Placate in der Kaserne, und wir hoffen, daß sie ihre Wirkung auf die anti-demokratisch Gesinnten nicht verfehlen werden.

Mit inniger Freude erwarten wir den Ausgang der Sache, welcher recht nahe liegen möge, und wünschen den Triumph des Sieges in Berlin feiern zu können.

Wir legen diese Worte dem Social-Verein vor; müssen jedoch bitten, daß unsere Namen und Personen verschwiegen bleiben.

— (Die Auswanderer.) Der sociale Verband, welcher die Ausführung des in der Locomotive Nr. 125 mitgetheilten kolonialen Einrichtungsentwurfs beabsichtigt, hat am 11. September seine erste Sitzung gehalten, in welcher die Grundsätze des Entwurfs geprüft wurden, um zu erfahren, ob er ausführbar und zweckmäßig sei. Voran muß bemerkt werden, daß der Plan nicht ein gemeinschaftliches Vermögen (Communismus), sondern gemeinschaftlichen Erwerb (Association) bezweckt. Ein gemeinschaftlicher ist zugleich ein leichter und sicherer Erwerb. Alle Branchen des Geschäfts, (ihren Sachverständigen zugetheilt) können viel geregelter und eben darum auch vollkommener betrieben werden. Selbst der Handel einer Gesellschaft hat schon einen größeren Credit für sich als der des Einzelnen. Die moralischen Vorzüge einer Korporation aber sind in der Rückwirkung auf ihre Mitglieder unendlich. Die Worte des Herrn Louis Constant (Bruder des Schriftstellers Benj. Constant) aus Amerika, vor 14 Tagen in der Versammlung gesprochen: „In Amerika gilt die physische Kraft des Einzelnen Nichts, — die moralische Kraft eines Verbandes Alles!“ haben uns ermutigt, bei unserm Plane zu verharren. Der Entwurf wurde Satz für Satz durchgegangen.

1) Der erste Satz lautete: Der Boden bleibt Gemeingut. Er wurde einstimmig angenommen. Die Gesellschaft geht von dem moralischen Grundsatz aus, daß die Erde unserer aller Mutter sei, daß jeder darauf Geborene nach göttlichen Zwecken gleiche Ernährungsansprüche an sie mit auf die Welt bringe, und daß sie aus diesem doppelten (nämlich göttlichen und menschlichen) Grunde niemals das Privateigenthum des Einzelnen hätte werden sollen.

2) Familienwohnung und Familienwirtschaft. Zur Beseitigung etwaiger Streitigkeiten unter dem weiblichen Personale sind sehr glückliche Vorschläge gemacht worden, deren Befolgung gewiß ihre Wirkung nicht verfehlen können. Kaum lohnte es der Mühe, des von Feinden des Verbandes gemachten Einwandes zu erwähnen, daß ansteckende Krankheiten dadurch befördert werden würden. Die Cholera ist von Petersburg nach Berlin u. s. w. gewandert, und hat sich an die Entfernung nicht gekehrt. Selbst Quarantaine und Absperrung helfen nicht mehr wie früher gegen ansteckende Krankheiten. Sollte man deswegen ein Einsiedlerleben vorziehen? — In den Kasernen und Erziehungsanstalten macht eine ansteckende Krankheit nicht schnellere Fortschritte als anderswo; — im Gegentheil, sie wird eben da durch die getroffenen gemeinschaftlichen Vorkehrungsmittel kräftig gehemmt. Küche und Speisekammer werden nur von Sachverständigen verwaltet, und wenn stets mehrere (30—40) Speisen bereitet werden, so findet Jeder schon das heraus, was ihm schmeckt. Hauptsache aber bleibt ein Gesundheitsrath. Es liegt nämlich das ganze Feld der Zulässigkeit der Nahrungsmittel als solche, noch ununtersucht; denn obgleich manche Werke darüber geschrieben worden, so sind sie doch theils seit Olms Zeiten nachgeschriebene Kompilationen, theils Ideen eines müßigen Kopfes, aber nicht von der Erfahrung dictirt und von einer gründlichen Chemie geprüft. Es werden (von uns) Vorschläge gemacht werden, die Erfahrung hier auf einen sichern Weg zu leiten, und die hierin noch fehlenden Kenntnisse auszubenten. Wer sich von vornweg vor ungesunden Nahrungsmitteln zu bewahren weiß, indem er sie unterscheidet, wird weder des Arztes noch der Apotheke bedürfen. Der Erbau einer gemeinschaftlichen Familienwohnung, zugleich feuersicher, und (der Erdbeben wegen) fest, wurde, als den größern Schutz gegen Unglück, Diebe, Räuber, feindliche Ueberfälle u. s. w. während, einstimmig angenommen. Zur Ergänzung des Entwurfs wurde bemerkt, daß mehrere Zimmer der Gastfreundschaft gewidmet sein sollten.

3) Der Verein will für die genannten Gewerbe Werkstätten bauen, um seine wirtschaftlichen Bedürfnisse selbst produziren zu können und insofern unabhängig dazustehen. Die Ansicht bedarf keines Kommentars, daß eine Gesellschaft hier mehr ausführen kann als der Einzelne, auch sich durch den Handel einen leichtern Absatz ihrer Produkte verschaffen wird. Als Ergänzung zum Artikel wurde noch die Vorsorge für Lehrlinge empfohlen, damit im Todesfälle Stellvertreter da wären. Daß über die produzierten sowohl als abgesetzten Waaren sich das geführte

3) Der Verein will für die genannten Gewerbe Werkstätten bauen, um seine wirtschaftlichen Bedürfnisse selbst produziren zu können und insofern unabhängig dazustehen. Die Ansicht bedarf keines Kommentars, daß eine Gesellschaft hier mehr ausführen kann als der Einzelne, auch sich durch den Handel einen leichtern Absatz ihrer Produkte verschaffen wird. Als Ergänzung zum Artikel wurde noch die Vorsorge für Lehrlinge empfohlen, damit im Todesfälle Stellvertreter da wären. Daß über die produzierten sowohl als abgesetzten Waaren sich das geführte

Buch der Magazinverwaltung ausweisen muß, versteht sich von selbst. Der Artikel ward mit obigem Zusatz allgemein angenommen.

4) Drei Wochen-Arbeitstage. Einstimmig angenommen; mit der Berichtigung, jeden Arbeitstag mit einem Ruhetage abwechseln zu lassen; die Arbeitszeit aber nach dem Thermometer zu reguliren, und sobald die Hitze über 20—22° Reaum. steigt, aufzuhören.

5) Wie oben gesagt, hat Jeder über drei Tage für sich zu disponiren. Der Satz: „Will er solche der Gesellschaft opfern, so wird ihm das dort übliche Tagelohn angerechnet,“ wurde gestrichen, weil die Gesellschaft nicht dem Geize huldigen und mehr produziren will, als sie absehen kann, wodurch nur die Schuldenlast und ein todter Kapitalwerth vermehrt werden würde. Mit den Worten: „Unter dem 15. 2c.“ bis „Alle 10 Jahre wird eine Vermögenstheilung stattfinden, wenn die Gesellschaft nicht anders verfügt“ wurde nach mehreren Erwägungen Alles einstimmig angenommen.

6) Der Artikel, welcher die Nüchternheit, die ehelichen Rechte und die Unschuld beider Geschlechter als Heiligthümer bewahrt wissen will, ward mit völliger Anerkennung seiner Unverletzlichkeit einstimmig angenommen. —

7) Abschaffung jedes Vorranges. Völlige Gleichheit. Einstimmig angenommen.

8) Die Religion. Die im betreffenden Artikel aufgestellten Vorschläge wurden als ausführbar und völlig übereinstimmend mit einem reineren und aufrichtigeren Christenthum einstimmig anerkannt. Die Ehefrage wurde der Art gelöst: Die Kandidaten und ihre Absicht werden auf einer besonders dazu bestimmten Tafel im Gemeindefaale namhaft gemacht. Wenn nach 14 Tagen kein Einwand angemeldet werden, so treten die Paare in der Versammlung auf die Tribüne, und versprechen vor der ganzen Gemeinde feierlich, sich einander zu lieben, zu ehren und Treue zu bewahren bis in den Tod; dem Vereine selbst aber treu, gehorsam und nützlich zu sein. Die Gemeinde erhebt sich und spricht ihr: „Amen! Der Herr sei mit Euch!“ — So Ihr Eure Zusage erfüllet, werden wir Euch lieben und ehren.“ — Sie werden hierauf in das hierzu eigends bestimmte Buch eingetragen und die Ehe ist rechtsgültig geschlossen. Auserwärts und nach dort bestehenden Gebräuchen geschlossene Ehen, sind, wie sich von selbst versteht, auch bei uns gültig. Bei einer Scheidung soll der unverantwortliche bei uns bestehende Fehler der juristischen Anatomirung der Zwistigkeiten vermieden werden, wodurch die zartesten Familiengeheimnisse gleichsam an den Pranger gestellt worden sind. Der Mann giebt (Mosaisches Gesetz) seiner Frau einen Scheidebrief; Beide zeigen ihre Trennung an, und werden in demselben Buche, worin ihre Ehe erklärt wurde, und zwar neben dieser Erklärung, als geschieden vermerkt; sie verlieren das Recht, sich abermals zu verheirathen, für immer und können solches nur durch einen besondern Beschluß der ganzen Gemeinde wiedererhalten.

Wegen Mangel an Zeit konnte die Beprüfung des ganzen Entwurfs nicht bis zu Ende durchgeführt werden und wurde daher bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Die Gesellschaft hat sich indessen bei ihren Diskussionen überzeugt, daß ihr ökonomisches System nicht nur ausführbar sey, sondern ihr auch vor jedem andern große Ueberlegenheit verschaffen werde; daß ferner auch eben ihr Zusam-

menleben die jetzt herrschende Entfernung des Menschen vom Menschen zerstören und derjenigen Brüderlichkeit und Herzlichkeit wieder Platz machen werde, zu welcher uns der Schöpfer auf Erden berief.

Der Verein hält seine Sitzung nur am Sonntag Nachmittag in einem von der Gastwirthschaft abgesonderten Lokal des Gastwirths Herrn Tolle vor dem Halle'schen Thore, (gradeaus, links) Nr. 4. Wer ihm beitreten will wird gebeten, sich alsdann daselbst einzufinden und anzumelden. Derjenige Verein, welcher sonst auf dem Hansvoigteiplatz Nr. 7 zusammen kam, und einen andern (den gewöhnlichen Wirthschafts-) Plan verfolgt, aber gleich dem unrigen für Neu-Berlin auszuwandern will, kommt nicht mehr dahin zusammen, weil ihm das Lokal aufgesagt worden; — wer ihm beitreten will, wird gebeten, sich bei dem Zimmerpöller Herrn Krapf, Grenadierstr. 37. Sonntags Nachm. von 1—2 Uhr einschreiben zu lassen. Zusammenkünfte die er letztern Gesellschaft sind als zwecklos aufgehoben, indem die Einrichtung für sie von einer besonderen Commission der Stadt beraten wird. Sobald die Auswanderung aber vor sich gehen kann, werden die Zusammenkünfte derselben durch die öffentlichen Blätter angeigt werden. Ernst Wahrlich.

(Singesandt.)

— (Bescheidene Anfrage.) Wer käme übermorgen an die Regierung, wenn der König von Preußen Morgen an der Cholera stürbe? Müller.
(Bescheidene Antwort.) Der Prinz von Preußen. Schulze.

Das so eben erschienene neueste Heft (Nr. 24) des „Leuchthurms“ enthält außer der Fortsetzung der bekannten „Berliner Spiegelbilder“ und einigen andern höchst interessanten Artikeln:

Das neueste Sündenregister

der Preussischen Reaktion und Contrerevolution in Berlin.

Ferner:

Georg Jung.

Mitglied der Berliner constituirenden Versammlung. Biographie und Charakteristik.

Mit Portrait.

Das Quartal dieser im entschiedensten Fortschritte redigirten Zeitschrift kostet

nur 24 Ngr.

Außer den wöchentlich erscheinenden 1 bis 1½ Bogen starken Nummern werden der Zeitschrift mit Beginn eines jeden Monats 4 bis 5 Bogen starke Hefte, mit dem vorzüglich ausgeführten

Portrait eines freisinnigen Zeitgenossen und

eine gute politische Caricatur beigegeben. — Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Ed. Reib und Comp.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von Rudolph Liebmann, Friedrichstraße 18

Schnellpressen-Druck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauer Straße 49,